

der Baukünstler kennen, wenn die von ihm geschaffene Form auch die richtige sein soll.

Wohn- und Lebensweise, Mode, Etikette, Klima, örtliche Lage, Material, Werkzeuge etc., endlich die pecuniären Mittel, sie sprechen alle ein gewichtiges Wort beim Entstehen des Kunstwerkes mit. Täglich gesellen sich hiezu eine Unzahl von Neuerungen und Erfindungen, deren Wahrnehmung dem Architekten nicht entgehen darf und über deren Werth er rasch und gut informirt sein muss. Selbstredend spielen hiebei das Studium erscheinender Werke und Zeitschriften, die Praxis, Reisen etc. eine Hauptrolle.

Speciell betreffs der Reisen seien einige Worte gestattet.

Die nach vollendeten Studien die Akademie als reif verlassenden Kunstjünger treten gewöhnlich, ehe sie sich zur Praxis wenden, eine Reise nach Italien an, deren Dauer auf ein bis zwei Jahre bemessen ist.

Ich halte dieses Vorgehen für verfehlt:

Es sei vor Allem festgestellt, dass sehr viel Traditionelles in diesem Vorgange liegt und unsere modernen Verhältnisse auch hier den Standpunkt wesentlich verschoben haben. Abgesehen davon, dass heute schon die Fahrtdauer einer solchen Reise eine weit kürzere ist, hat uns auch die moderne Publication auf alles dort Schauenswerthe in bester Weise vorbereitet. Diese Umstände allein sprechen gegen den bisher üblichen zweijährigen Aufenthalt in Italien, der nur zu häufig zur Verbummelung des Kunstjägers führt.